und jede zeitliche Fürstenmacht zu erheben, die Geistlichkeit vom weltlichen Staat unabhängig zu machen, alle weltliche Staaten aber unter der Kirche Joch zu bringen. Zunächst suchte er daher die Kirche zur Freiheit von aller weltlichen Macht und dann zur Herrschaft über dieselbe zu erheben. Selten ist in der Geschichte ein Geist aufgetreten, der so großartige Ideen gefaßt und dieselben zum Verderben aller weltlichen und staatlichen Ordnung, zum Verderben besonders des deutschen Reichs, mit solcher Kraft und Ausdauer ins Leben geführt hätte, als Gregor VII. Zwei Mittel waren es, die er zur Erreichung seines Ziels als die wichtigsten ansah: das Verbot der Priesterehe, Cölibat genannt, und die Aufhebung der Abhängigkeit der Geistlichen von den weltlichen Fürsten und ihrer Belehnung mit weltlichen Gütern, welche man Investitur nannte. Es kam darauf an, die Bande gänzlich zu lösen, durch welche der Priester in der Sorge für seine Frau und Kinder mit dem bürgerlichen Leben verknüpft war. Es kam darauf an, den großen Güterbesitz, welchen die Kirche erworben hatte, von aller Einwirkung und Gunst der Könige und Fürsten frei zu machen, damit die Kirche ihre Diener, die Geistlichen, selbst ernähren, die treuen und eifrigen belohnen, ihr Wohl und Wehe ganz in der Hand halten konnte. Wenn dem Pabst und seiner Kirche dies gelang, so gebot er über eine Macht, größer, als irgend ein König und Fürst der Welt. Denn diese Macht erstreckte sich über die ganze Christenheit und verband mit den äußern Mitteln auch die Gewalt über die Geister, die Drohung mit Hölle und ewiger Verdammniß.

So entbrennt nun hier zwischen unserm deutschen König Heinrich IV. und dem Pabst Gregor VII. in Rom jener furchtbare Streit, der Jahrhunderte lang mit Erbitterung zwischen den deutschen Kaisern und den italienischen Päbsten fortgekämpft ist, zum größten Schaden der armen Völker, zum Verderben zumal der Entwickelung des deutschen Volks. Aber schon 100 Jahre später gewann das Pabstthum unter Innocenz III. den vollständigsten Sieg über alle Herrscher der Welt. Die große, schlimme Folge dieses Kampfs war, daß in dem erbitterten Streite zwischen der geistlichen und weltlichen Macht die für die Sittigung und Bildung der rohen Völker heilsame Verbindung des Kaiserthums und Pabstthums zerrissen wurde, daß beide ihre Bedeutung für die Welt einbüßten, und daß unser armes deutsches Vaterland am meisten von allen Ländern der Welt die unglücklichen Folgen dieses Kampfs getragen hat.

Die Berufung der Sachsen an das päbstliche Schiedsgericht gab dem kühnen Gregor VII. die gewünschte Gelegenheit, den Grundsatz geltend zu machen, daß der Pabst in Rom als Statthalter Christi über alle weltlichen Machthaber gesetzt sei, und folglich Kaiser, Könige und Fürsten seine, des Pabstes, Lehensträger seien. Gregor VII. lud demnach Heinrich IV. in einem hoffärtigen Schreiben auf den Montag in der zweiten Fastenwoche, den 22. Februar 1076, vor seinen Richterstuhl nach Rom zum Verhör über die ihm vorgeworfenen Vergehungen, unter Androhung des Bannes, wenn er nicht erschiene.

Das war für den Besieger der Sachsen zu viel. Weit entfernt, jener übermüthigen Forderung Folge zu leisten, berief der Kaiser eine Kirchenversammlung der deutschen Bischöfe nach Worms. Die Versammelten, unter denen auch viele Fürsten waren, sprachen die Absetzung Gregors aus, „weil der nicht ferner Pabst sein könne, der sein Leben mit so vielen Schändlichkeiten und Verbrechen befleckt habe.“ Kaiser Heinrich kündigte dem Pabst diesen Beschluß in einem an „Hildebrand, nicht mehr den Pabst, sondern den falschen Mönch“ gerichteten Schreiben selbst an. Der Zorn der Geistlichen und Bischöfe gegen den strengen Kirchenfürsten hatte diesen Beschluß herbeigeführt. Die Geistlichen sollten nach Gregors Gebot entweder ihre Frauen und Kinder, oder ihre Stellen verlassen. Die Bischöfe sollten alle Macht verlieren und an den Pabst abgeben.

Gregor empfing das königliche Schreiben in einer Kirchenversammlung des Lateran. Der Schluß des Schreibens lautete: „Du also, mit Fluch behaftet, und durch unser und aller Bischöfe Urtheil verdammt, steige herab! Verlaß den angemaßten heiligen Stuhl! Ich, Heinrich, durch Gottes Gnade König, und alle unsere Bischöfe sagen Dir: Steige herab!“ — Unerschüttert stand Gregor im Lateran vor den versammelten Geistlichen und rief nach Verlesung des Schreibens: „Jetzt ist es Zeit, das Rachschwert zu ziehen, den Feind Gottes und der Kirche zu schlagen, daß sein Haupt falle, welches sich gegen die Grundfesten der Kirche erhoben hat!“ — Sogleich schleuderte er gegen Kaiser Heinrich und alle seine Anhänger den Bannfluch und entsetzte ihn seiner Würde. Die ganze Ver-

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000317